

Zum Parteitag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Proletariats, die mit Recht der Stolz unserer Klasse sind, der sie entstammen und deren Arbeit fortzusetzen und zu vollenden sie berufen sind.

*

Wir werden in einer Reihe von Artikeln obige Thesen theoretisch und praktisch erläutern, und hoffen damit namentlich all jenen, die sich — sei es in der Führung und Leitung von Sonntagschulen betätigen, in Schulkommissionen oder Schulbehörden mitwirken, Anregungen zum Gedankenaustausch zu geben; aber auch zur Verwirklichung der Aufgaben beizutragen.

Bürgerlicher Jugendfang.

Wie und mit welchen Mitteln und Mittelchen die bürgerlichen Parteien schon vor dem Kriege vor allem die Arbeiterjugend, die Jugend unserer Klasse einzufangen suchten, das zeigt am besten, übersichtlichsten und klarsten die zusammenfassende Broschüre „Die bürgerliche Jugendbewegung der Schweiz“ von Ernst Nobs. (Verlag der Sozialdemokratischen Jugendorganisation Zürich).

Wie sich auf wirtschaftlich-politischem Boden die Gegensätze seit und namentlich durch die lange, allzulange Dauer des Krieges zuspitzten, so artete der Fang in einen Kampf um die Jugend aus.

Eine Angst befiel die Bourgeoisherren: Wenn ihr Drill, ihr Militärgeist, ihre entstellte Geschichtsdarstellung, ihre ganze Gehirnberkeisterung durch die „vaterlandslose“ Partei durchlöchert würde und die Jugend nicht mit Begeisterung und Todesverachtung sich auf die Schlachtbank führen ließe! Wenn als Wirkung der fehlenden oder mangelnden Mutter- und Jugendschutzgesetze die rachitische, muskelfehnen- und nervenschwache Jugend zu schwach und energielos, zu ungelent, zu matt, zu mutlos wäre, um die Rücken in den Kampffronten immer wieder auszufüllen? So etwa wie Gewissen regte sich und Neue über das Veräumdte. Man erinnerte sich plötzlich, daß man von Staats wegen immer nur „Ruhe und Ordnung“, Disziplin und Kadavergehorsam verlangt hatte. Zusammen hatte man die Jugend gepfercht, daß ihr die nötige Luft mangelte, eingesperrt in Räume, wo sie stillstehen mußten wie Mumien, kein Gliedchen rühren durften und zum größten Teil unterernährt ließ man ihre noch unentwickelten Gehirne mit allerlei Wortwissen füllen: Phonographen; aber einer wie der andere.

Nun, — nachdem man ihre Leiber, ihre Körper sich nicht gesund, geschweige kräftig und stark entwickeln ließ, trat eine Hauptforderung an sie heran: sie sollten für den Krieg physisch widerstandsfähig, d. h. Hitze, Kälte, Nässe, Trockenheit, Marsche, Kämpfe ohne Ermüdung, ohne Erkrankung ertragen. Rasch sollte das Veräumdte nachgeholt werden. Man hatte die Erfahrung ja schon längst gemacht, daß der „wahre“ Mensch erst in der Kaserne fertig wurde, man sollte das Fertige oder Wehrhaftmachen auf einen etwas früheren Termin verlegen. Die bürgerlichen Parteien forderten durch ihre wohlweisen und hohen Regierungs- und Schulräte und selbstverständlich durch ihre Presse, daß dem Turnunterricht — gemeint sind nicht die wertvollen gymnastischen Übungen zur Erstarbung des Körpers, sondern der militärische Drill, Rekrutenvorbereitungsunterricht, Kadettenkurse und andere hurrapatriotische Übungen, wie die der Pfadfinder — vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Das, was die Schulreformbestrebungen schon seit Jahren forderten: vermehrte Körperpflege, Turnen, Spielen, Wandern, Klettern, Schwimmen, Schlitteln und Schlittschuhfahren, das allein wurde in den Kriegsjahren verwirklicht; aber andere Forderungen, die den Ausbau der Schule in organisatorischer und pädagogischer Richtung betrafen, wurden mit den vielversprechenden Redensarten abgetan: man hat jetzt dafür keine Zeit; nun gilt es, viel „wichtigere“ Aufgaben zu lösen; später, wenn der Krieg vorbei ist, kann

man dann darüber reden usw. Stillstand gibt es bekanntlich keinen; es muß gesagt werden: die Schule — ja sogar die Kirche — geriet ins Hintertreffen. Hauptzweck der Staatsschule ist auch bei uns, taugliches Rohmaterial für die Kaserne zu liefern.

Die Rekrutenprüfungen ergaben aber nicht nur bei den körperlichen Untersuchungen, daß sehr vieles von diesem Material nicht nur physisch, sondern auch geistig minderwertig, „würmstichig“ ist. Man suchte nach Rezepten. Es gibt überall Wunderdoktoren, die Allheilmittel — es braucht nicht gerade Wunderbalsam zu sein — entdecken und den Gläubigen anpreisen. Unsere Schweizer Regiments-, Schul- und andere Direktoren fanden zwar nichts. Sie suchten draußen, im vielberlästerten Deutschen Reich und fanden die „staatsbürgerliche Erziehung“, wie sie das Mittelchen taufte. Weder die körperliche noch geistige Erstüchtigung und Kräftigung ist ihnen die Hauptsache, sondern das Mittelchen: bürgerliche Gesinnungseinpflanzung sollte mit Hilfe des Staates die rote Gefahr abwenden. So wie man gegen die Ansteckung von epidemischen Krankheiten allerlei Vorbeuge- und Schutzmittel anwendet, so versuchten sie's „draußen“ schon längst mit staatsbürgerlicher Beeinflussung, ohne der roten Gefahr dauernd Herr zu werden, wenn auch vorübergehend. Nicht nur die Sozialdemokratie wollte von einer bürgerlich-obligatorischen, unentgeltlichen Agitationschule für die kapitalistische Parteipolitik nichts wissen und erkannte das getriebte Wasserrezeptchen der demokratischen — Freisinnsherren; auch die anderen Parteien hatten kein Zutrauen dazu und fürchteten für den Nachwuchs, den sie fangen und entsprechend beeinflussen wollten. Sie hatten und haben die immer gelbe Hoffnung, sie könnten in ihren christlichen Vereinen die jungen Leute vor späteren „Strümmern“, vor der Gesinnungsentgleisung ins sozialdemokratische Lager bewahren.

Mögen sie bei ihrem Glauben möglichst bald selig werden! Für uns ist das Eine klar: Der herrschenden Klasse, dem Bürgertum ist es nicht Ernst mit der Wehrhaftmachung unserer Jugend. Es ist elende Heuchelei, sonst hätte es bei uns in der Schweiz sowohl wie in allen kapitalistisch regierten Staaten überall für gesunde, rationelle und genügende Ernährung der Jugend gesorgt. Ueberall essen sich die Munitions-, Kanonen- und Dividendenpatrioten samt ihrem legitimen Nachwuchs satt, während die Kinder der Arbeiterschaft und ihre Eltern Notstandswar- und Suppen, die einen mit keinem Auge ansehen, erstehen und mit Warten verdienen müssen. Heuchelei ist es, solange die Arbeiterinnen- und Jugendschutzgesetze aufgehoben sind, solange die Lehrlingsausbeutung unter staatlicher Aufsicht gedeiht. Schindluderei ist es, solange der Staat die Arbeiterjugend in den elendesten, allen hygienischen Anforderungen hohnsprechenden Baracken frieren und erkranken läßt, weil die Eltern so wenig „verdienen“, daß sie keine bessere Wohnung bezahlen können, solange er in Armleutequartieren die Hausbesitzer viel Rendite einstreichen läßt, während die Arbeiterjugend an Leib und Seele Schaden nimmt, solange der Staat den Bauern, den Leder-, Schuh- und Textil-Baronen große Profite, d. h. „Rein“ gewinne garantiert, demweil die armen Kinder zerlumpt und schlecht gekleidet bei kalter Witterung Erkältungen und Krankheiten sich holen; solange der Staat nicht den Achtstundentag gesetzlich einführt und den Arbeitern und Arbeiterinnen ein Erhtenzynnummum garantiert, solange die Arbeiterjugend den Gefahren und Einflüssen der Gasse ausgeliefert ist.

A. R.

Zum Parteitag.

Der diesjährige Parteitag findet am 30. November und 1. Dezember in Zürich statt (Lokal wird später bekanntgegeben). Neben den ordentlichen Traktanden: Jahresbericht, Kassabericht, Nationalratsbericht, Wahlen, werden folgende Geschäfte zur Behandlung gelangen:

- a) Kriegsteuer;
b) die Konsequenzen, die sich aus der heutigen internationalen Lage für die schweizerische Arbeiterschaft ergeben;

c) Einleitung einer Initiative für das Frauenstimmrecht. Zu Traktandum b stellt der Parteivorstand folgenden Antrag: Der Parteitag erklärt: Es sei mit allen der Partei zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften für die sofortige Erkämpfung des allgemeinen Achtstundentages einzutreten. Zweck der Durchführung der Aktion soll die Geschäftsleitung mit dem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in engste Verbindung treten.

Wir freuen uns des Beschlusses des Parteivorstandes, nun endlich die schon längst geplante Initiative für die Einführung des Frauenstimmrechtes einzuleiten. Die Entwicklung im Denk- und Handlungsprozeß der Völker geht heute rasch vorwärts, so daß anzunehmen ist, daß die Einführung des Frauenstimmrechtes nicht den Schneckenang des Nationalratsprozesses gehen wird. Liegt uns am Gelingen, heißt es Anspannung aller Kräfte.

Die weiblichen Delegierten finden sich Samstag abend, 30. November, zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Haben wir auch nicht mehr die Institution unseres Delegiertentages, heißt es nichtsdestoweniger zusammenzukommen, um unsere Forderungen auszutauschen, Anregungen zu bringen und entgegenzunehmen.

Von den Frauengruppen.

Aus dem Mitteilungsblatt des kantonalen Parteisekretariats Bern.

Die kantonale Geschäftsleitung hat uns Frauen das Mitteilungsblatt ebenfalls zur Verfügung gestellt. Wir möchten es nun in erster Linie für die Organisation der Arbeiterfrauen benutzen. Die Frauen können in der gegenwärtigen Zeit nicht müßig zusehen, wie es der Arbeiterschaft schlecht geht. Deshalb richten wir organisierten Frauen an die Genossen in den Vorständen der Parteisektionen den dringenden Appell, auch die Frauen für die Organisation zu gewinnen.

Wir alle, Männer und Frauen, werden in gleich unerhörter Weise ausgebeutet und sollten deshalb auch den Kampf gegen unsere Unterdrücker gemeinsam führen. Leider werden die Frauen in weit höherem Maße ausgebeutet als die Männer. Überall noch wird Frauenarbeit trotz gleicher Qualität schlechter bezahlt als die Arbeit der Männer. So werden wir Frauen, ohne daß wir es wollen, zu Lohnrückerinnen euch Männern gegenüber. Wir empfinden das Bemühende dieser Situation und möchten es beseitigen. Unsere Forderung heißt daher: Gleiche Arbeit, gleicher Lohn!

Leider steht auch uns ein mächtiger Feind gegenüber. Er heißt: Unverständnis und Gleichgültigkeit. Die Frau ist noch viel weniger aufgeklärt als der Mann. Die Macht der Organisation ist ihr unbekannt. Das kann nur geändert werden, wenn die Frauen sozialdemokratischer Auffklärung teilhaftig werden. Sie gehören in die Parteivereine so gut wie die Männer. Wir eruchen die Vorstände der Mitgliedschaften, sie sollen, wenn sie diese Arbeiten nicht selber besorgen können, ein Agitationskomitee aus Arbeiterfrauen in der Gemeinde bilden, das die Aufgabe erhält, die Frauen zum Eintritt in die sozialdemokratischen Parteivereine zu veranlassen.

Ferner möchten wir die Vorstände auf das neue Gemeindegesetz aufmerksam machen. Es enthält für uns Frauen neue Rechte. Wir sind wählbar geworden in die Schulkommissionen, die Armenkommissionen, die Gesundheitskommissionen und in Kommissionen für Kinder- und Jugendfürsorge. Wo in solchen Kommissionen Ersatzwahlen vorgenommen oder wo gar Neubestellungen erfolgen müssen, wählt jetzt da auch Frauen, organisierte Arbeiterfrauen hinein! Wir werden da unsere Pflichten und Aufgaben schon erkennen und mit eurer Hilfe tüchtige Vertreterinnen der Arbeiterinteressen werden.

Das kantonale Frauenagitationskomitee.

Aus den Verhandlungen der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (Zentralvorstand).

Die leider etwas spärlich eingehenden Berichte der Frauengruppen werden besprochen. Zu konstatieren ist, daß an den meisten Orten die Tätigkeit infolge der Verschmelzung eher abgenommen hat. Das regere Leben, das in Zürich herrscht, hat nicht überall anspornend gewirkt. Es ist wichtig, daß die

Gruppenversammlungen regelmäßig abgehalten werden, zu den Tagesereignissen ist Stellung zu nehmen. Nur wenn die Frauengruppen die Kontrolle der verschiedenen gemeindlichen Fürsorgeeinrichtungen übernehmen und stets wieder Forderungen aufstellen und auf Erfüllung drängen, kann wenigstens etwas erreicht werden. Die Mitglieder der Frauengruppen sollten sich den Gewerkschaften zur Verfügung stellen, da drängen sich die weiblichen Mitglieder direkt in die Organisationen. Die Expedition der „Vorkämpferin“ verursacht sehr viel Mühe, die Vorstände sind trotz wiederholter Mahnung nicht dazu zu bringen, die Listen rechtzeitig einzusenden. Für diese Nummer ist sämtliches Aktienmaterial neu geschrieben worden, durch die Lässigkeit einzelner Vorstände teilweise nach alten Listen. Die Parteikassiere rechnen nicht rechtzeitig ab. Die Kommission beschließt, ab 1. Januar 1919 die Rechnungsführung der Sozialdemokratischen Partei zu übernehmen. Nähere Mitteilungen erfolgen auf dem Zirkularwege.

Von der auf unsere Eingabe an das Eidgenössische Milchamt erhaltenen Antwort wird Kenntnis genommen. Sie befriedigt nicht, denn eine erhöhte Milchzuteilung an Jugendliche bis zu 18 Jahren und alleinstehende Personen ist dringendes Bedürfnis. Immerhin sieht das Eidgenössische Milchamt vor, daß die Milchämter der Gemeinden je nach Bedürfnis alleinstehenden Personen eine größere Ration zuweisen können. Es wird nun Sache der Fürsorgekommissionen sein, darauf zu bringen, daß einer solchen Vergünstigung auch nachgelebt werde. Alleinstehende Arbeiterinnen, Angestellte sollten ihre Ansprüche geltend machen. Ab 1. November wird in Restaurants, Kaffeehallen usw. Milch nur gegen Milchmarken abgegeben.

Es wird eine Eingabe an die Eidgenössische Obstkommission beschlossen, in der eine bessere Vertretung der Konsumenteninteressen gefordert wird sowie Reduktion der übermäßig hohen Obstpreise.

Von einer Eingabe des Schweiz. Lehrerinnenvereins, des Schweiz. Arbeitslehrerinnenvereins und des Schweiz. Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnenvereins an das Schweiz. Erziehungsdepartement, in der das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts für die oberste Volksschulklasse verlangt wird und die Fortsetzung desselben in der obligatorischen Fortbildungsschule, wird Kenntnis genommen. Es ist dies eine Forderung, die wir nur begrüßen können, besonders die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule.

Die Traktanden des Parteitages werden durchberatet und dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Frauengruppen zahlreich durch Delegierte vertreten sein mögen. Es ist Sache der Parteiorganisationen, auch weibliche Delegierte zu entsenden. Aber auch hier wird und darf es sich nicht um ein Geschenk handeln, die Genossinnen sollten an den betreffenden Versammlungen zahlreich vertreten sein und ihre Delegierten vorschlagen; wird dies versäumt, werden sie um ihr Recht gekürzt.

Internationales: Korrespondenzen der Internationalen Sekretärin Clara Zetkin und aus Holland werden besprochen und gutscheinende Beschlüsse gefaßt. Mit Freuden nimmt die Kommission Kenntnis vom Besuche der Sekretärin der S. S. R. Angelika Balabanoff und heißt sie aufs herzlichste in unserem Lande willkommen. ***

Soziale Literatur.

Im Verlage der Freien Jugend, Buchhandlung, Wackerstraße 20, Zürich, ist eine Serie Vortragskarten der bekanntesten Führer der russischen Revolution erschienen. Erste Folge: Lenin, Trozky und Lunatscharsky. Preis per Stück 20 Cts. Ferner sind zu beziehen:

Verschiedene Publikationen, die uns den Werdegang der russischen sozialistischen Revolution erläutern und wertvolle Anregungen bieten, u. a.: Leo Trozky: „Von der Oktober-Revolution bis zum Brester Friedensvertrag“; N. Lenin: „Der Kampf um das Brot“; Schriften von Viator, Trozky, Lenin u. a. m.

Im Laufe des Monats erscheint das Erziehungsbuch von Agnes Robmann: „Proletarische Lebensführung“. Die Bestellungen werden sofort erledigt. Zu beziehen durch das Parteisekretariat, Volkshaus, Zürich, den Prometheus-Verlag, Biel, sowie durch den Buchhandel. Das wertvolle Erziehungsbuch verdient die weiteste Verbreitung und gründliches Studium.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylstraße 58, Zürich 4.